

Abends von 9 Uhr an. Da brach in der Kötschana-
burg, einem banfälligen, leerstehenden Gebäude,
einige Tausend Schritt von der Stadt, Feuer aus,
das die ganze Saale erleuchtet schien, und bei den
unruhigen Aufstritten, die seit einiger Zeit in Alten-
burg, Kahla, gewesen waren, stieg gleich der Ge-
danke auf, daß es angelegt sey. Beim ersten
Lumulte, der in der Stadt entstand, wurden
dem Stadtrichter die Fenster eingeworfen, aber
alle Bürger sammelten sich sofort auf dem Markte,
patrouillirten und bildeten, gleich den Studierenden,
am darauffolgenden Sonntage eine Wache, bei
welcher Gelegenheit aber auch die bisher nie laut
gewordenen Beschwerden gegen den Rath zur
Sprache kamen, zu deren Untersuchung vom
Hofe eine Commission niedergesetzt wurde. In
Kahla hatte man am 15. und 16. September
namentlich gegen mehrere Förster getobt und
verlangt, daß sie das Wild niederschießen sollten.
Prinz Georg von Altenburg ging deshalb dahin
und beschwichtigte alle. Ja leider wird das Wild
an manchen Orten mehr geschützt und gepflegt, als
der Mensch. Es ist alte Barbarei, Jagdgerechtig-
keit genannt, vom Landmann die Wehung des
Wildes zu verlangen, und es ihm als Verbrechen
anzulegen, wenn er einen Hasen, ein Rebhuhn
tödtet; es ihm als Verbrechen anzurechnen, wenn
er Schweine und Hirsche niederschießt, die ihm
den Schweiß eines Monats oft in einer Nacht
vernichten. Wildgärten mag sich Fürst und
Edelmann halten, so viel er kann und will, aber
frei in den Saaten darf es nicht herumlaufen,
als insofern der dadurch Schaden leidende das Recht
hat, es weg zu schießen.

Auch in Sülza mißhandelte man einige
Justizbeamte und in Weimar fürchtete man
mindestens (20. September), als eine Menge Ru-
den und Lehrlinge lärmend die Stadt durchzog.

Die hessischen rauhischen Landesherr-
den ebenfalls nicht von Stürmen verschont, die

indessen mit der Größe der Länder selbst in billigen
Verhältnisse standen. Sie zerfallen in zwei Ab-
theilungen. Eine gehört der ältern Linie, unterm
Namen Fürstenthum Schleiz, die andere der
jüngern Linie: Fürstenthum Eberstadt und
Lobenstein. Gemeinschaftlich ist bei-
den das Fürstenthum Gera. Ueberall gab es
einige Ursachen zu Beschwerden, welche mitten
im September laut, wenn auch nicht fühlbar
wurden. Besonders zeigte sich dies in Gera,
wegen einiger Beamten und Abgaben. Der Fürst
von Eberstadt, der vor einigen Jahren mit seinen
Untertanen bereits einen sehr unangenehmen
Vorfall gehabt und dadurch Unzufriedenheit
erregt hatte, war gerade in Gera selbst und
benahm sich eben so entschlossen, als entgegen-
kommend. Die gefaßten Beamten dankten ab,
und die verhafteten Abgaben verschwanden. Das
Böse hatte schnell die gute Folge gehabt, daß der
Fürst allgemeine Liebe gewann. Zwei Tage darauf,
17. September, waren auch in Schleiz einige
Spuren von Unzufriedenheit, die mit Abschaffung
des Schotz- und Pflaster- und andern Ge-
leites — welche verjährte Abgaben in einer
Zeit, wo kein Mensch geleitet wird! — ihr
schnelles Ende erreichten. Einige lästige Abgaben
ähnlicher Art beschwichtigten auf gleiche Art die
unbedeutenden Unruhen in Eberstadt und
Lobenstein. Der Sturm hatte das Land
schnell gereinigt.

Stürme in Preußen.

Da Preußen so nahe den Unruhen lag, die in
Frankreich, Belgien und Sachsen stattfanden,
so würde es ein Wunder gewesen seyn, wenn es von
allen ähnlichen Stürmen verschont geblieben
wäre. Besonders hatte es auf seine westlichen
fernen Lande zu achten. Schon am 30. August,
also nur vier Tage später, als der Sturm in Weissen-
fels war, fand ein Aufstand in Aachen